

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

277 (27.11.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenaufnahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 277

Samstag, den 27. November 1937

109. Jahrgang

Bedeutungsvoller Wechsel in Ministerämtern

Neue Säuberung des Reichswirtschaftsministeriums Bedeutungsvolle Personalveränderung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

Berlin, 26. Nov. Der Führer und Reichkanzler hat den Präsidenten des Reichsbankdirektoriums, Dr. Schacht, in Genehmigung seines Antrags von der Führung der Geschäfte des Reichs- und preussischen Wirtschaftsministers entbunden. Reichsminister Dr. Schacht behält sein Amt als Präsident des Reichsbankdirektoriums wie bisher. Gleichzeitig hat ihn der Führer in Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt.

Zum Reichs- und preussischen Wirtschaftsminister hat der Führer und Reichkanzler den Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und Presseschef der Reichsregierung Walter Funk mit Wirkung vom 15. Januar 1938 ernannt. Bis zu dessen Amtsantritt ist der Beauftragte für den Vierjahresplan, preussischer Ministerpräsident, Generaloberst Göring, vom Führer mit der Führung der Geschäfte des Reichs- und preussischen Wirtschaftsministers beauftragt worden.

An den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht hat der Führer das nachstehende Schreiben gerichtet:

Der Führer und Reichkanzler Berlin W. 8. 26. Nov. 1937.
Lieber Herr Schacht!

Am 30. Juli 1934 erklärten Sie sich bereit, für die Dauer der Erkrankung des damaligen Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt die Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums zu übernehmen und weiterzuführen. Sie haben seitdem in dieser Stellung dem neuen Deutschen Reich und mir außerordentliche Dienste geleistet. Deshalb konnte ich mich auch bisher nicht ent-

schließen, Ihnen mir im Laufe der letzten Jahre öfter vorgebrachten Bitten um Abgabe des Ministeriums zu entsprechen. Die infolge des Ausbaues des Apparates des Vierjahresplanes sich als notwendig erweisende Zusammenlegung mit dem Wirtschaftsministerium läßt mich nunmehr die Gründe würdigen, mit denen Sie erneut um Ihre Entbindung von den Geschäften des Reichswirtschaftsministers bitten. Wenn ich Ihrem Wunsche entspreche, so geschieht es mit dem Ausdruck tiefster Dankbarkeit für Ihre so ausgezeichneten Leistungen und in dem glücklichen Bewußtsein, daß Sie dem deutschen Volke und mir als Präsident des Reichsbankdirektoriums noch viele Jahre Ihr hervorragendes Wissen und Können und Ihre unermüdbare Arbeitskraft zur Verfügung stellen werden. Erfreut darüber, daß Sie auch in Zukunft mein persönlicher Berater sein wollen, ernenne ich Sie mit dem heutigen Tage zum Reichsminister.

Mit deutschem Gruß!
Ihr
gez. Adolf Hitler.

Der Führer und Reichkanzler hat ferner mit Wirkung vom 15. Januar 1938 den Ministerialdirektor im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Karl Funk, zum Staatssekretär in diesem Ministerium ernannt. Gleichzeitig hat der Führer den Presseschef der NSDAP, Dr. Otto Dietrich, mit Wirkung vom 15. Januar 1938 zum Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und zum Presseschef der Reichsregierung ernannt.

Der Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers zum Reichsminister ernannt.

Berlin, 26. Nov. Der Führer hat durch Erlass von heute angeordnet, daß der Chef der Reichskanzlei anstelle seiner bisherigen Amtsbezeichnung „Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei“ die Amtsbezeichnung „Reichsminister und Chef der Reichskanzlei“ führt. In Vollziehung dieses Erlasses hat der Führer den Chef der Reichskanzlei, Staatssekretär Dr. Lammers, zum Reichsminister ernannt.

Grundsteinlegung der wehrtechnischen Fakultät durch den Führer

Berlin, 26. Nov. Am Samstag, den 27. November, um 15 Uhr, findet auf dem vorbereiteten Gelände im Grunewald an der Teufelsee-Chaussee die Grundsteinlegung zum Neubau der wehrtechnischen Fakultät der Technischen Hochschule statt. Damit wird der erste große Bauabschnitt der vom Führer angeordneten Umgestaltung der Reichshauptstadt in Angriff genommen.

Die Wehrmacht, sämtliche Gliederungen der Partei und die angeschlossenen Verbände werden mit Ehrenformationen daran teilnehmen. Nach Ansprachen des Defans der wehrtechnischen Fakultät, General der Artillerie Professor Dr. Becker, und des Reichs- und preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, wird der Führer die Grundsteinlegung vornehmen. Die Veranstaltung, die etwa eine Stunde dauert, wird über alle deutschen Sender übertragen.

Die Volksfront leistet ganze Arbeit

Volksfront-Wüten gegen Freunde des nationalen Spaniens — Terrorisierung von Ausländern und Nothkreuzhelfern — Juden verhöhnen in Spanien geraubte Schmucksachen

Bilbao, 26. Nov. Die Südwestküste Frankreichs ist zum Schauplatz eines unglaublichen Terrors geworden, den die französische Volksfront in enger Zusammenarbeit mit sowjetspanischen Spionagen und Agenten der Komintern gegen alle francofreundlichen Spanier und Ausländer ausübt. Die marxistische Presse — vor allem das Pariser Stenogrammblatt der Volksfront „Le Soir“ — und die Zeitung Leon Blums „Le Populaire“ — betreibt eine von jüdischen Schreiberlingen geleitete Hetze gegen jeden, der den nationalen Spaniern Ordnungsmäßigkeit über die Kottentwärtigkeit in Sowjetspanien stellt. Das französische Innenministerium schenkt diesen unerhörten Verleumdungen willig Gehör und schreibt zu Massenarresten, die von der marxistischen Presse und den Kominternagenten diffamiert werden.

Für St. Jean de Luz und Hendaye ist ein Sonderbeauftragter ernannt worden, der mit dem ausdrücklichen Vertrauen der französischen Volksfront und mit allen Vollmachten versehen, die Ausweisung francofreundlicher Ausländer

leitet. Jeder Spanier oder Ausländer, der in das nationale Gebiet einreisen will, muß bei der Unterpräfektur in Bayonne die Erlaubnis einholen. Die Volksfrontagenten dieser Behörde schicken Listen über diese Personen mit genauen Angaben nach Barcelona, damit die noch in Sowjetspanien weilenden Familienangehörigen und Verwandten von den spanischen Volkswächtern zur Achenenschaft gezogen werden können. Der Präfekt in Pau, der für die in der Südwestküste ansässigen Ausländer zuständig ist, erhält seine Anweisungen aus Valencia und Barcelona.

Opfer des Volksfrontterrors werden aber nicht allein Nationalspanier und Angehörige jener Nationen, die Franco anerkannt haben, sondern auch Angehörige jener Staaten, die mit General Franco noch Beziehungen aufrecht erhalten.

Selbst die ausländischen Mitglieder des Internationalen Roten Kreuzes, deren Aufgabe in der Vermittlung von Gefangenenaustausch, der Vermittlung von Briefwechsel aus dem bergerischen spanischer Familien, in der Versorgung von durch den Krieg heimatlos gewordener Kinder usw. besteht, werden von französischen Volksfrontagenten beobachtet, verfolgt und belästigt, so daß Vorstellungen des Generalkomitees des Roten Kreuzes bei der französischen Regierung in Paris erforderlich waren.

Büros, die ausschließlich für wohltätige Zwecke bestimmt sind, wo die Flüchtlinge aus dem bolschewistischen Spanien verpflegt

werden, werden ausgelöst und ihre Angestellten rücksichtslos ausgewiesen.

Die französische Volksfront beschränkt sich nicht auf die Ausweisung aller francofreundlichen Personen, sie stellt auf der anderen Seite sowjetspanische Elemente in ihren Dienst oder gewährt ihnen weitestgehendes Gastrecht. In Bordeaux befindet sich in der früheren spanischen Handelstammer ein freiwilliges Werkbüro. In diesem Hause fanden geheime Zusammenkünfte berichtigter anarchistischer Elemente statt, insbesondere kurz vor dem Attentat auf den portugiesischen Staatspräsidenten Salazar, das in Bordeaux vorbereitet worden sein soll.

Die französischen Behörden hüllen sich all diesen Tatsachen gegenüber in Stillschweigen!

Unter den Flüchtlingen aus Nordspanien, die in den letzten Monaten in Südwestfrankreich eintrafen, befinden sich verschiedene berichtigte Verbrecher, Justizhäsler und Anarchisten, die in der letzten Zeit nach amtlichen Feststellungen im Gebiet von Bayonne und Bordeaux 140 Diebstähle verübten. Die französischen Volksfrontbehörden üben diesen Elementen gegenüber weitgehende Rücksicht und lassen sogar Verbrecher ungehindert, wie den anarchistischen Bruder des Heiligen von Las Arenas, von dem bekannt ist, daß er die spanische Grafenfamilie Zubirra ermordete und Banken und Privatwohnungen plünderte. Eine Anzeige bei den französischen Polizeibehörden blieb unbeachtet.

Im Gebiet von Perpignan treiben ausländische Juden unter wohlwollender Duldung der französischen Behörden einen schamlosen Handel mit in Spanien gestohlenen Schmucksachen.

Die französische Volksfront hat im Dienst der spanischen Volkswächtern in Südfrankreich ein ausgedehntes Spionagenetz aufgezogen, in dem mit Vorliebe vorbestrafte Elemente eingegliedert werden. Die spanischen Spionagen arbeiten zusammen mit einem Pariser Büro und der Spionagenzentrale der Komintern. Einzig der Hauptspion ist der Rechtsbeistand der sowjetspanischen Vertretung in Paris, der ein Vertrauter Pietros ist, und in St. Jean de Luz wohnt.

Jeder Diplomat — St. Jean de Luz ist es in Madrid ehemals akkreditierten diplomatischen Korps —, jeder ausländische Journalist oder Kurier wird täglich und stündlich bespioniert. Offiziell wohnt zwar in St. Jean de Luz kein Sowjetruß, tatsächlich befinden sich aber dort zahlreiche Spionagen der GPU; sie alle sind im Besitz von falschen Pässen und fallen auf durch das Beherrschen mehrerer Sprachen.

Der von der französischen Volksfront gegen francofreundliche Personen geübte Terror steht zwar im Gegensatz zu dem inter-

nationalen Meinungsumschwung zugunsten der nationalspanischen Sache, stellt aber die Erfüllung des Programms dar, das die französischen Marxisten bei den letzten Wahlen im französischen Pyrenäengebiet aufstellten.

Nationalspanische Anklagen gegen Frankreich

Eine Ausstellung französischer Hilfeleistungen für die sowjetspanische Luftwaffe.

Salamanca, 27. Nov. Nationalspanische Stellen geben eine Liste über die von Frankreich der sowjetspanischen Luftwaffe während der letzten Wochen geleistete Hilfe bekannt. Danach landete am 9. Oktober ein sowjetspanischer Zieher auf dem Flugplatz von Toulouse, lud dort Kriegsmaterial und kehrte zwei Tage später nach Barcelona zurück. Am 17. Oktober landete auf dem französischen Flugplatz Francazal ein in sowjetspanischen Diensten stehendes dreimotoriges Flugzeug. Am 20. Oktober landeten bei Biarritz fünf sowjetspanische Flugzeuge, die mit Kriegsmaterial ebenfalls nach Barcelona weiterflogen. In einer dieser Maschinen befand sich der rote Fliegenkommandant von Gijon, Ende Oktober wurden in Marseille 48 sowjetspanische verladen. Zur selben Zeit wurden 56 fabrikneue französische Devotiv-Apparate auf dem Luftwege nach Sowjetspanien gebracht. Am 2. November tankten in Francazal drei Maschinen, die nach Spanien weiterflogen.

Die nationalspanischen Stellen heben ausdrücklich hervor, daß Frankreich Sowjetspanien nicht allein mit Flugzeugen unterstützt, seine Flughäfen den spanischen Volkswächtern zur Verfügung stellt, ihnen das Ueberfliegen französisches Gebietes gestattet, sondern auch Brennstoff, Motore, wie überhaupt Einzelteile liefert, ohne die die sowjetspanische Fliegerei längst bankrott gemacht hätte. Besonders in der letzten Zeit habe der Flugverkehr zwischen Frankreich und Sowjetspanien stark zugenommen.

Generalfreist in den oberelsässischen Kalkgruben beschlossen.

Mühlhausen (Elsaß), 26. Nov. Am Freitag früh trafen etwa 10 000 Angehörige der Domänengrube in den Ausstand. Die Direktion der oberelsässischen Kalkgruben teilt mit, daß der 24-stündige Streik auf der Grube „Amélie II“ erklärt wurde, weil eine im Hinblick auf die verteuerte Lebenshaltung gewährte 1,50 Franc-Lohnhöhung und eine 7%ige Erhöhung für die unterbezahlte Gruppe Explosionsstoffe nur teilweise ausgezahlt worden war. Es stellte sich heraus, daß in der Lohnbuchhaltung ein Fehler unterlaufen war. Den Streikvertretern, die eine Unterredung mit der Direktion hatten, wurde erklärt, daß die Zahlung nachgeholt werde. Die Befragung des Streiktages wurde jedoch abgelehnt. Daraufhin wurde der Generalfreist beschlossen.

rlagen
W. Luger)
isch
erstr. 2
over
häft
Karlsruhe
Kaiserstr. 112
Geschenk:
Service
11.—
Größen
dor's
haus
ldstraße 33
eber
end angelan
Meeb
rzenstr. 21,
und weiche
it Bad- und
Abstellplatze
ant u weiche
verlaufen be
Schwarzwal
anzu, ab 7 Uhr
und Sonntag
r.
ng
zahlung
ng
swahl
achen
26. 11.
er 3725
38
15 Uhr
unter
Berdi
Beber
Beber
Lijst
ogel
ogel
hwiers

Achtung vor deutschen Volksgenossen

Stellungnahme Dr. Frick zur Minderheitenfrage — „Wir werden niemals teilnahmslos dem Schicksal unserer Volksgenossen im Ausland gegenüberstehen“

Gleiwitz, 27. Nov. In seiner großangelegten Rede, die Reichsminister Dr. Frick am Freitagabend vor 25 000 Oberschleslern aller Volksschichten in der Werthalle des Reichsbahnwagenwerkes in Gleiwitz hielt, gibt er einen umfassenden Überblick über das geschichtliche und politische Werden des deutschen Volkes.

Bei der Betrachtung der großen Erfolge auch in der Außenpolitik kam Dr. Frick auf die Kolonialfrage zu sprechen, wobei er erklärte, sie stehe als Lebensfrage schon lange auf der Tagesordnung der deutschen Nation. Unser Rechtsanspruch auf Herausgabe der durch das Versailler Diktat Deutschland widerrechtlich entzogenen Kolonien werde solange erhoben werden, bis das Unrecht wieder gut gemacht sei.

In seiner Rede, in der Dr. Frick dem Thema „Bolschewismus“ weiten Raum gab und in der er den Wiederaufbau der Wehrmacht eingehend behandelte, sprach der Minister schließlich zu den für das Grenzland Oberschlesien besonders wichtigen Fragen der Volkspolitik. Das nationalsozialistische Parteiprogramm habe den Grundsatz an erster Stelle aufgenommen: „Zusammenschluß aller deutschen Menschen aufgrund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker in einem Großdeutschland“. Das sei das Ideal, das uns vorschwebt. Wir seien uns der Schwierigkeiten bewußt, die seiner Verwirklichung entgegenstünden; denn die Volksgrenzen, wie sie heute bestehen, seien uns aus Jahrhunderten überkommen, und werde das Ideal ein Ideal bleiben; aber womit wir uns niemals abfinden werden, ist, daß man Volksdeutsche, die unter fremder Herrschaft stehen, allein ihres bewußten Deutschtums wegen verfolgt und quält. Das ist keine reine innerpoli-

tische Angelegenheit jenes Staates, der die Herrschaft über unsere deutschen Volksgenossen ausübt, das ist eine Angelegenheit, die auch das deutsche Muttervolk sehr eng berührt. Wir nehmen teil an dem Geschehen unserer Volksgenossen außerhalb der Reichsgrenzen und wir werden niemals teilnahmslos dem Schicksal unserer Volksgenossen im Ausland gegenüberstehen.

Adolf Hitler habe in seinen Reden oft genug seine Achtung vor fremdem Volkstum betont, und was Adolf Hitler als Grundsatz für uns aufgestellt habe, das verlangten wir auch von den fremden Völkern: Achtung vor deutschen Volksgenossen. Wir wollen nicht fremdes Volkstum etwa germanisieren, das lehnt der Führer ausdrücklich ab. Aber wir müssen verlangen, daß die fremden Völker das deutsche Volkstum achten und in seinem Bestehen erhalten.

Was die Minderheit, die ja zahlenmäßig keine große Rolle spielt, hier in Oberschlesien anlangt, so glaube ich, daß dieses fremde Volkstum in unserem Reiche keinen Grund hat, sich über schlechte Behandlung zu beschweren. Sie nimmt an dem wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands teil.

Sie wird in der Versorgung mit Arbeitsplätzen nicht schlechter behandelt als deutsche Volksgenossen und sie kann auch ihre Sprache und ihre Kultur ohne Beschränkung pflegen. Ich möchte nur hoffen und wünschen, daß auch unsere Volksgenossen jenseits der Grenze weder in ihrem kulturellen noch in ihrem wirtschaftlichen Bestand irgendwie beeinträchtigt werden.

10 000 spanische Kinder verschleppt

Erziehung zu kommunistischen Agitatoren

Salamanca, 26. Nov. Die nationalspanischen Zeitungen beschäftigen sich mit der Nachricht von dem Eintreffen von 1600 aus Sowjetspanien kommenden Kindern in Leningrad, für deren Unterhalt die Sowjetregierung einen Kredit von 2 Millionen Rubel aufgenommen habe. Man könne, so schreibt das nationalspanische Blatt „Correo Espanol“, die Zahl der nach Sowjetrußland verschleppten spanischen Kinder auf 10 000 schätzen. Diese Kinder seien in Gruppen eingeteilt und würden von 180 Lehrern zu kommunistischen Agitatoren ausgebildet. Neben dem Unterricht in der russischen und in anderen Sprachen würden die Kinder in die Geschichte des Kommunismus und in die „Lehren“ Lenins über die Weltrevolution eingeführt. Etwa 3000 dieser Kinder zwischen 12 und 14 Jahren würden in einem Internat in der Nähe von Moskau „erzogen“, sie stünden unter dem besonderen Protektorat von Stalin. Den Geist dieser „Erziehung“ zeige deutlich eine in einem Sowjetblatt erschienene Photographie von spanischen Mädchen, die sich im Handgranatenwerfen übten.

Frachtflugzeug in Crondon verunglückt.

London, 27. Nov. Das planmäßige Frachtflugzeug der Streda London-Rhin-Hannover-Berlin verunglückte am Freitagabend gegen 21,30 Uhr kurz nach dem Start auf dem Flughafen Crondon aus bisher unbekannter Ursache und geriet in Brand. Dabei kam die aus Flugkapitän Waper, Flugmaschinist Kelbel und Flugzeugführer Peterfen bestehende Besatzung ums Leben.

Dampferunglück auf einem finnischen See. — 12 Tote.

Helsinki, 27. Nov. Auf dem Saimaa-See hat sich am Donnerstag ein Dampferunglück ereignet, das — soweit bisher festgestellt — 12 Menschenleben gefordert hat. Ein Passagierdampfer lief in der Nähe der Stadt Mikkeli bei starkem Sturm auf Grund. Der Fahrgäste bemächtigte sich eine Panik; sie ließen unglücklicherweise alle zugleich auf eine Seite des Schiffes, wodurch der Dampfer Schlagseite bekam und kenterte. Das Unglück geschah etwa 600 m von der Küste entfernt, was die Rettungsarbeiten erschwerte. Etwa 20 Fahrgäste wurden gerettet, während 12 als ertrunken gemeldet wurden.

Schwerer Sturm an der finnischen Küste. — Acht Kinder ertrunken.

Helsinki, 26. Nov. In der Nacht zum Freitag wurde die Küste von Finnland von einem schweren Sturm heimgesucht, der schweren Schaden anrichtete. Auch in dem Seengebiet Finnlands hat der Sturm schwer gewütet. In dem See Ruuslahti sind acht Kinder, die sich mit einem Auberboot auf dem Heimweg aus der Schule befanden, ertrunken. Der Hafen von Hanko wurde schwer beschädigt.

Noch keine Spur von den verschollenen polnischen Fliegern.

Warschau, 27. Nov. Die Suche nach dem zwischen Saloniki und Sofia verloren gegangenen polnischen Flugzeuge, die unter Leitung des Kommandanten der bulgarischen Fliegerei, Bobjew, von sechs Militärabteilungen aus Sofia und Plodiv (Philippopel) sowie von Truppen von Bauern und Waldarbeitern durchgeführt wird, ist bis jetzt ergebnislos verlaufen. Infolge dichten Nebels und des Schneefalles hatten die verschollenen Flugzeuge gestern ihre Nachforschungen einstellen müssen. Ihnen ist nur gelungen, den Ort genauer zu bestimmen, bei dem das Flugzeug zur Notlandung gezwungen wurde. Es handelt sich um den östlich der Birym-Gebirge liegenden Landstreifen. Aus den Aussagen einiger Bauern glaubt man schließen zu können, daß das Flugzeug den 2915 m hohen Kamm der Birym-Berge noch überflogen hat und dann auf den westlichen Hängen niedergehen mußte. Dort wurde das Flugzeug zum letzten Male beobachtet, als er den Wald dicht über den Wipfeln überquerte, um dann in Wolken u. Nebel zu verschwinden. Zwei Bauern berichteten Explosionen gehört zu haben. Es besteht daher die begründete Befürchtung, daß das Flugzeug das Opfer einer Katastrophe geworden ist.

Neue Reichsreferentin für den BDM. — Dank des Reichsjugendführers an Frau Trude Bürkner.

Berlin, 26. Nov. Die bisherige Reichsreferentin für den BDM beim Reichsjugendführer, Frau Trude Bürkner, hat, wie der Reichsjugendpreßdienst meldet, den Reichsjugendführer um Entlassung von ihrem Amt gebeten. Der Reichsjugendführer

hat diesem Wunsch seiner langjährigen Mitarbeiterin entsprochen und ihr zugleich im Namen der nationalsozialistischen Jugendbewegung seinen Dank für die aufopfernde und erfolgreiche Arbeit beim Aufbau des BDM ausgesprochen.

Zur Reichsreferentin für den BDM beim Reichsjugendführer hat Balbur von Schirach die Oberaufseherin Jutta Rüdiger ernannt.

Tiefer Eindruck des künstlerischen Rahmens der Berliner Kulturtagung. — Amerika würdigt Schumanns aufgefundenes Violinlängert.

New-York, 27. Nov. Die Uraufführung von Schumanns lange verlorenem Violinlängert auf der Jahrestagung der Reichskulturtagung, das in ausgezeichnetem Uebertragung vom Rundfunknetz der National Broadcasting Company in ganz Amerika gehört wurde, wird von der amerikanischen Presse als musikalisches Ereignis ersten Ranges auf der ersten Seite gefeiert. Das Violinlängert in d-moll wird allgemein als eine begabende Mischung romantischer Begeisterung, die Schumanns jugendliche Kompositionen kennzeichnete, und der geistigen Reife bezeichnet, die er in späteren Jahren erzielte. Besonderen Anklang fand der zweite Satz, den „Gerald Tribune“ eine Symphonie des Rhythmus und der Melodie nennt. Worte rühmlicher Anerkennung findet Prof. Georg Kulenkampffs meisterhafte Wiedergabe; Tonmalerei und Musikgefühl seien vollendet gewesen. Einzelne Zeitungen druckten sogar Familiennamen der Originalpartitur ab. „Newport Sun“ schreibt zu Bemühungen um die amerikanische Uraufführung, die geistige Aufführung habe bewiesen, daß es sich um ein Vorrecht Deutschlands handelte.

65 Eisenbahnwaggons befördern das deutsche Ausstellungsgut wieder in die Heimat. — 2000 Kisten müssen gepackt werden.

Paris, 26. Nov. Unmittelbar nach der Schließung der Pariser Weltausstellung ist mit der Verpackung und dem Rücktransport der im Deutschen Haus und in anderen deutschen Abteilungen ausgestellten Gegenstände, deren Wert in die Millionen geht, begonnen worden.

Ueber den Umfang dieser Arbeiten, die ungefähr zwei Wochen beanspruchen werden, geben folgende Zahlen ein anschauliches Bild: An Stückgut sind aus dem Deutschen Haus 63 000 kg zu verpacken und zu verfrachten. 40 Möbelwagen und nicht weniger als 65 Eisenbahnwaggons wurden für die Rückbeförderung des deutschen Ausstellungsgutes bereitgestellt. Allein im Deutschen Haus müssen über 2000 Kisten aller Größen und Gewichte verpackt werden.



Das Königreich Albanien feiert sein 25jähriges Bestehen.

Am 28. November begeht das Königreich Albanien die Feier seines 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß werden im ganzen Lande zahlreiche feierliche Veranstaltungen durchgeführt. König Ahmet Zogu, der Herrscher des Landes.

(Scherl-Bilderdienst-M.)



15. Fortsetzung.

Na ja, ein hübscher Kerl war er natürlich, und Menschen ändern sich auch. Jedenfalls paßten sie gut zusammen, und das war ja die Hauptsache. Aber von noch größerer Wichtigkeit war es, daß man nun auf allerlei Festlichkeiten rechnen konnte. Wer nur halbwegs Anspruch auf eine Einladung in das Lorenzische Haus zu haben glaubte, beschäftigte sich nunmehr mit Toilettenfragen. Das Brautpaar selbst geriet dabei in den Hintergrund. Erörtert wurde auch, wen Frank Noansen wohl führen werde, und wieder gab bei einem Kaffeefränkchen die alte Katharine Buschenhorst Bescheid.

„Der? Der geht doch wieder mit seinem Schiff in See. Er wird nämlich bei der Hochzeit seines Bruders fehlen, meine Lieben.“

„Ach, wie unpassend! Aber ja. Befehl ist Befehl. Schade ist es doch, ob er überhaupt nicht auch bald an eine Heirat denkt?“

„Wenn er geheiratet ist, denkt er nicht daran“, knurrte Katharine Buschenhorst. „Er wird wohl auch erst mal abwarten, was bei dieser Heirat seines Bruders herauskommt. Danach kann er sich ja dann richten. Und ich meine, es kommt bestimmt ein dickes Ende. Die Kage läßt das Maulen nicht. Und der liebe Bernhard — hm! Na, es geht mich nichts an und alle anderen auch nicht.“

Katharine Buschenhorst hatte wieder einmal ihre Pfeife verschossen, und sie sah nun, mit sich selbst

höchst zufrieden, in ihrem abgrundtiefen Pompadour herum, suchte die Brille und fand sie ewig nicht. Dafür fand sie die kleine goldene Schnupftabakdose. Und ganz ungeniert führte das alte Fräulein eine Priße zu der spitzen Nase.

„Das heißt, Manieren hat die gute Buschenhorst, unglücklich geradezu!“ flüsterte die Frau Geheimrat Mertens ihrer Freundin, der Frau von Rödern zu. „Aber meine Liebe, man muß die gute Buschenhorst nehmen, wie sie nun einmal ist. Jedenfalls ist sie unbezahlbar auf ihre Art. Sie bekommt Sachen heraus, Sachen, die einem sonst ewig verborgen bleiben. Nicht wahr?“

Ein anderes Thema wurde auf die Tagesordnung gesetzt. So kam man ein Weilchen von der Verlobung ab. Und die Damen gingen dann alle sehr befriedigt heim.

In ihrem schönen alten Vaterhaus stand Gertha Lorenz neben dem Verlobten. Sie sah wieder sehr gut aus, und in ihren Augen war eine verhaltene Glut, die Bernhard recht gut bemerkte, und die ihn gleichzeitig abstieß und doch auch wieder anzog. So viel wußte er aber schon jetzt ganz klar und deutlich: Es war nur eine vorübergehende Leidenschaft, die ihn jetzt an ihrer Seite ansharren ließ. Niemals aber würde er ihr Sklave auf Lebenszeit sein, niemals!

Nun kamen die Besuche, dann wieder wollte Gertha dorthin und dahin. Bernhard fühlte es deutlich, sie wollte soviel wie möglich gesehen werden.

Bei der Verlobung war Frank zugegen gewesen, und gleich darauf war er mit seinem Schiff in See gegangen. Er hatte dem Brautpaar ein sehr sinniges Geschenk überreicht, ein verlebtes Marienbild, das einen sehr großen Wert besaß. „Eigentlich ein albernes Geschenk“, meinte Gertha wegwandernd.

Und Bernhard nickte nur gleichgültig dazu. Er hatte das Empfinden, daß Frank ihn verachtete, und aus diesem Grunde war er ganz froh, daß der Bruder nicht mehr hier erscheinen konnte.

Die Hochzeit sollte mit großem Pomp gefeiert werden. Die feine, stille Frau Noansen dachte, daß es höchst unfinnig und aufreizend sei, in dieser Notzeit

derartige Feste zu geben. Aber sie hatte nichts zu sagen gewagt, da man sie ja auch nie etwas gefragt hatte.

Das junge Paar bekam das ganze erste Stodwerk im Lorenzischen Hause eingerichtet. Die Wohnung war eine einzige Kostbarkeit von Anfang bis Ende. Die paar Auserwählten, denen die Wohnung gezeigt wurde, waren blaß vor Reid geworden.

„Da steht Geld. Jetzt weiß man, wo das meiste Geld steht“, sagte Finanzrat Holbern.

„Aber mein Lieber, das hat man doch längst gewußt. Lorenz soll in holländisch-Indien stark interessiert sein. Der Ueberseehandel hier in der Heimat ist wohl nur mehr ein Deckmantel“, meinte der Heeder Gerbrich, und dabei lädelte er niederträchtig.

„Da wir uns im Hause unseres Freundes Lorenz befinden, wollen wir lieber schweigen“, sagte der Finanzrat ungehalten. Aber im stillen machte er sich doch auch seine Gedanken.

Auch Gerthas Freundinnen waren voll Reid; trotzdem freuten sie sich nebenbei mächtig auf die Hochzeitsfeier. Denn bei Hochzeiten gab es eben immer wieder neue Brautpaare, das hatte die Erfahrung längst gelehrt.

Bernhard Noansen hatte noch einige Wochen lang auf ein Lebenszeichen Margots gewartet. Dann aber hatte er die Angelegenheit endgültig als abgetan beiseitegelegt. Margots Feingefühl war in diesem Falle wirklich ein Segen, denn er hätte in diesen Wochen kaum Zeit gehabt, sich ihr zu widmen. In wenigen Tagen mußte seine Hochzeit stattfinden. Je mehr er in die Lorenzischen Verhältnisse Einblick gewann, desto weniger bereute er seine Verbindung mit Gertha. Er war ein Glückspilz, kein Zweifler. Es wurde auch alles in Ordnung gebracht, und Fernstehende hatten keine Ahnung, wie nahe die alte stolze Firma Noansen dem Untergange gewiesen war.

Aber für den leichtsinnigen Bernhard Noansen kam noch eine schwere Erschütterung, die er nicht hatte voraussehen können.

(Fortsetzung folgt.)